

Pulsnitzer Wochenblatt

Fernsprecher: Nr. 18.

Bezirks-Anzeiger und Zeitung.

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz.

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.

Mit „Illustr. Sonntagsblatt“, „Humoristischen Wochenblatt“ und „Für Haus und Herd“.
Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich 1.25 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen 1.26.

Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz.

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pf. Lokalpreis 10 Pf. Reklame 25 A. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz,

umfassend die Ortlichkeiten: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Böhmisch-Bollung, Großröhrsdorf, Brettnig, Hauswalde, Dorn, Obersteina, Niedersteina, Weisbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Großaundorf, Lichtenberg, Kl.-Dittmannsdorf.
Druck und Verlag von E. C. Förster's Erben (Inh.: J. W. Mohr.) Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortlicher Redakteur Otto Dorn in Pulsnitz.

Nr. 91.

Dienstag, den 30. Juli 1907

59. Jahrgang.

Auf dem die Firma **Wiegand Gebler** in Großröhrsdorf betreffenden Blatte 186 des hiesigen Handelsregisters ist heute eingetragen worden, daß der Kaufmann Herr **Friedrich Wilhelm Curt Gebler** in Großröhrsdorf und der Kaufmann Herr **Johannes Georg Leopold Gebler** daselbst in das Handelsgeschäft eingetreten sind und die Gesellschaft am 1. Juli 1907 errichtet worden ist.
Pulsnitz, am 29. Juli 1907.

Königliches Amtsgericht.

Arbeitsnachweis. Gesucht werden:

1 kräftiger Junge für Landwirtschaft, Antritt sofort, von Herrmann Huback in Schiedel Nr. 14.
1 Müller oder Arbeiter für Schneidemühle, Antritt sofort (Lohn nach Uebereinkunft) von K. Sommer, Mühle Schwepnitz i. Sa.
1 jüngere Magd für Haus und Feld von Alfred Peltz, Pulsnitz, Mittelmühle.
Einträger, junge Leute von 14-16 Jahren oder alte Leute, die nur noch leichte Arbeit verrichten können.

von August Leonhardi, Glasfabrik, Schwepnitz.
3 Pferdeknechte, 1 Obherknecht, 4 Mägde nur für Haus und Feld, Antritt 2. Januar 1908, von Richard Springer, Großröhrsdorf.
1 zuverlässiger Stellmachergeselle bei hohem Lohne und dauernder Arbeit für sofort von Otto Wendt, Stellmachermeister, Gersdorf bei Bischheim.

Das Wichtigste vom Tage.

Der Kaiser hat die Heimfahrt von Bergen angetreten. Der sächsische Landesverein der „Deutschen Reformpartei“ hat ein Gutachten über die sächsische Wahlrechtsvorlage abgegeben.

Eine große Bergarbeiterdelegiertenversammlung in Prag erklärte die Lohnzugeständnisse für ungenügend und beschloß, nochmals in Verhandlungen zu treten, bevor ein entscheidender Schritt erfolgt.

Wegen schwerer Mißhandlung einer Schar von Reichsdeutschen in Welschtal ist gestern der deutsche Konsul in Innsbruck bei der dortigen Statthalterei vorstellig geworden.

Von den Paketen, die von der Kaiserlichen Bank in Petersburg an ihre Filiale in Tiflis gefandt worden sind, ist eins mit 100000 Rubeln verloren gegangen.

Der spanische Senat hat die Zuckersteuervorlage angenommen.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, ist der bereits vorgestern angekündigte Schritt der Türkei hinsichtlich des griechischen Bandenwesens sehr ernster Natur.

Bei dem Brande eines sechsstöckigen Gebäudes in New-York kamen annähernd 20 Personen ums Leben.

Die Bewegung im deutschen Katholizismus.

Eine eigenartige Bewegung durchzittert gegenwärtig den Katholizismus in Deutschland. Dieselbe hat ihre Ursache in den Beurteilungen und Angriffen, welche der hochverdiente katholische Professor der Theologie Dr. Schell noch nach seinem Tode anlässlich der für ihn beabsichtigten Errichtung eines Grabdenkmals in Würzburg hervorrief. Die ganze Bewegung wird aber weiterhin noch geschürt durch den Fall Renz. Der Professor Renz wirkt an der katholischen Fakultät in Münster. Er ist ein stiller, sehr fleißiger und gewissenhafter Gelehrter, er gilt außerdem für ein frommer und bescheidener Priester, an dessen kirchlicher Treue unter seinen Freunden keiner zu zweifeln wagt. Und dennoch ist der Professor Renz das Opfer eines Kezgergerichtes seitens der bischöflichen Kurie in Münster geworden, indem die bischöfliche Kurie durch einen Nachspruch den katholischen Studierenden der Theologie den Besuch der Vorlesungen des Professors Renz untersagt hat, oder doch das Verbot so drohend in Aussicht genommen hat, daß der Professor Renz in Münster seine Lehrtätigkeit einstellen mußte. Dabei ist es ungemein lehrreich für die Beleuchtung der ganzen Bewegung im deutschen Katholizismus, daß der Kardinal Kopp in Breslau dem Professor Renz ein Unterkommen vermittelt hat, um die dauernde Wechtung des Professors Renz zu verhindern. Der Kardinal Kopp von Breslau stellt sich also dadurch in einen Gegensatz zu den Maßregeln, welche der Bischof von Münster gegen Renz für notwendig hielt. Aus der ganzen Streitsache geht aber auch unzweifelhaft hervor, daß die freie Forschung und der ehrlichste Wahrheitsdienst von Seiten der Professoren der katholischen Theologie in Deutschland von Rom aus verboten und unter Umständen mit den schwersten kirchlichen Strafen belegt wird, wenn er dem Ultramontanismus und dem Jesuitismus nicht in den Plan paßt. In

sehr geharnischter Weise hat sich bekanntlich vor einiger Zeit auch der Professor der katholischen Theologie Merkle in Würzburg gegen diese Beeinflussung des ehrlichen deutschen Forschergeistes ausgesprochen, und der katholische Universitätsprofessor v. Savigny in Münster hat in diesen Tagen eine sehr bemerkenswerte Darstellung und Erklärung gegen den Ultramontanismus und gegen den Bischof von Münster in der Osnabrücker Zeitung gegeben. Professor v. Savigny führt in seinen Darstellungen aus, daß das geistige Leben der katholischen Kirche nur noch die Ruhe des Friedhofes zeigt, daß aber der deutsche Geist bei den Katholiken in Deutschland sich doch nicht vollständig und dauernd unterdrücken ließe. Deshalb habe man in Rom nicht ohne Sorge die Anzeichen des neuen Geistes in Deutschland sich häufen sehen und habe beschlossen, bei der ersten Gelegenheit mit allen Machtmitteln einzugreifen. Diese Gelegenheit bot die Errichtung des Schelldenkmals und dann der Fall Renz, bei welchem der Jesuitismus von Rom aus das schwerste kirchliche Geschütz aufgeboden habe. Zugleich sei aber durch die ganze Bewegung auch die Zentrumsparthei und der größte Teil der katholischen Presse Deutschlands in die schwerste Verlegenheit gekommen, denn es habe sich jetzt gezeigt, was es bedeute, wenn die Zentrumsparthei zugleich eine politische und doch auch kirchlich-konfessionelle Partei sei, obwohl sie das letztere bekannlich bestreite. Die ganze Affäre habe aber auch noch eine andere schwerwiegende Bedeutung, indem dadurch, daß deutsche Universitätsprofessoren sich bischöflichen Maßregelungen stumm beugen sollen, die staatliche Autorität in Deutschland, unter der doch die Unversittäten die Rechtsgarantie der Lehrfreiheit genießen, in eine schwere, ja unerträgliche Lage geriete. — Im übrigen zeigt aber diese Bewegung im deutschen Katholizismus doch wieder die tiefertraurige Erscheinung, daß der Ultramontanismus und der Jesuitismus in der römischen Kirche in einer Weise dominiert, daß es eben auch für die ehrlichsten und kirchlich treuesten katholischen Universitätsprofessoren keine freie Forschung gibt. Leider ist es auch gar nicht möglich, die freiere Richtung im deutschen Katholizismus irgendwie mit dem Ultramontanismus Roms zu versöhnen. Die Gegensätze sind in dieser Richtung zu groß, und ein Wandel könnte nur dadurch eintreten, daß der Papst selbst durch ein Machtwort die katholische Kirche aus dem Banne des Jesuitismus befreite. Daran ist aber bei der Machtstellung der Jesuiten in Rom und bei der ganzen Natur der römisch-katholischen Kirche nicht zu denken.

Oertliches und Sächsisches.

Pulsnitz. Eine recht lohnende Partie unternahm am Sonntag der Königlich Sächsische Militärverein I zu Radeberg in einer Stärke von ca. 150 Personen — Damen und Herren. Diese wanderlustige Gesellschaft nahm den Weg von Radeberg aus über Heinrichsthal durch den langen Flägel — herrliche Waldpartie — und gelangte um 12 Uhr in Dorn an, woselbst sie im Gasthof zur König Albert-Eiche das Mittagsmahl einnahm. Nach Befichtigung der einen bedeutenden Weltruf genießenden Kalksteinabgrabung des Rittergutes Dorn wurde die Wanderung fortgesetzt nach dem Dornberg und von da nach dem Schwedenstein. Hier erwartete die Pulsnitzer Stadtkapelle die Ankommenenden. Mit Musik wurde nach Berweilen auf dem schönen Berge der Weg nach Pulsnitz angetreten. Um 5 Uhr daselbst angekommen, empfing eine Rattliche Anzahl Mitglieder des Pulsnitzer Königlich Sächsischen Militärvereins den Bruderverein am Restaurant „zum Kronprinz“ und gemeinsam begab man sich nun ins Hotel „Grauer Wolf“. Bei fröhlichem Beisammensein und einem beledeten Tänzchen amüsierten sich die Gäste mit den hiesigen Kameraden und deren Frauen aufs Beste

und nur allzusehr kam die Scheidestunde. Der 3/10 Uhr-Zug führte die Radeberger wieder ihrer Heimat zu. Bei der Abfahrt erglänzte mehrfach Buntfeuer. Allen Teilnehmern wird diese schöne Partie und der Aufenthalt in Pulsnitz gewiß lange in bester Erinnerung bleiben.

Pulsnitz. Der Krankenunterstützungsverein für Pulsnitz und Umgegend feierte am Sonntag Nachmittag im Garten des Gasthofs zum Waldschlößchen sein diesjähriges Sommerfest. Um 2 Uhr versammelten sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen im Schützenhause und begaben sich unter Musikbegleitung durch die Eichert nach dem schönen Fesort — dem „Waldschlößchen“. Hier waren allerhand Vorkehrungen getroffen, um besonders den Kindern — 325 an der Zahl — einen vergnügten Nachmittag zu verschaffen, und dies war in der Tat auch erzielt worden. Die Kinder amüsierten sich bei Spielen aller Art, Große Freude erregte auch die Geschenkteilung. Das schöne Wetter und die gute Bemirtung des Herrn Katak trugen ferner zum besten Gelingen des Festes bei. Abends fand im Saale des Schützenhauses ein frohbelebtes Tänzchen statt.

— **Ernte.** Mag es auch in diesem Jahre länger gedauert haben, als in anderen, endlich ist doch auch jetzt wieder die Zeit gekommen, wo der Landmann die Sense scharft, um an das schwerste aber zugleich auch fröhlichste Geschäft seines arbeitsreichen Lebens zu gehen. Ueppig stehen die Halme, und überall mag es von goldenen Aehren, die schwer ihre Häupter neigen. In den meisten Fluren unserer Gegend hat man in diesen Tagen schon mit dem Schnitt des Kornes begonnen, und die übrigen werden bald nachfolgen. Da bevöllern sich wieder die Felder mit fleißigen Menschen, die in der Morgenfrühe ihre Tagesarbeit beginnen, um erst mit hereinbrechender Nacht aufzuhören. Denn schnell muß das Werk getan sein, und alle Hände, auch die der Kinder, müssen mithelfen. Wohnt doch im Herzen des Landmannes neben der Hoffnung stets auch die Sorge. Nur eine Mutter, die ein schwächliches Kind groß zieht und die Gefahren kennt, die sein zartes Leben hundertfach bedrohen, bis es endlich zu Kraft und Gesundheit gelangt, fühlt etwas ähnliches und begreift, daß auch in der Ernte der ernste Zug von dem Gesicht des Bauern nicht weichen will. Noch ist, wenn selbst die Halme gemäht am Boden liegen, nicht alle Gefahr vorbei. Wie oft schon hat eine Regenzeit eingesezt, die das Einfahren unmöglich machte und den herrlichen Segen auf den Feldern verfaulen ließ. So mag einem Schiffer zumute sein, der noch im Angesicht des rettenden Hafens sein Schifflein scheitern sieht. Schon der Winter hat diesmal manch schöne Hoffnung zerstört. Hoffen wir, daß der Sommer nicht das gleiche tut. Nicht nur um jener, sondern auch um unserer selbst willen. Denn hier heißt es in Wahrheit: Wo ein Glied leidet, da leiden alle Glieder mit. Haben wir nicht alle mitgelitten und mitgesezt unter der Teuerung, die zwei Jahre lang auf einem unserer Nahrungsmittel gelaftet hat? Vertiefen sich nicht bei manchem Familienvater die Sorgenfalten auf der gesuchten Stirn, wenn er fast täglich liest, wie wieder dies oder jenes teurer werden soll? Wie nun, wenn wir auch noch eine Mißernte hätten und der Preis des Unentbehrlichsten unerschwinglich würde? Um gut Wetter bitten wir darum nicht bloß für die Kranken, die vom Sommer Genesung erhofften, für die Taufende, die im Gebirge und an der See Erquickung suchen, sondern vor allem auch für unsere Bauern, daß sie glücklich in die Scheunen bringen das, was zum großen Teil unser Volk nähren soll für ein ganzes langes Jahr. Gelingt es aber, dann dürfen auch wir uns freuen, denn reich ist dieses Jahr der Segen, und uns allen kommt er zugute.

— **Der Wegfall der Rückfahrkarten** seit 1. Mai d. J. und die damit verbundene Mehrentnahme von Fahrkarten auf den Bahnhöfen haben für die Eisenbahnverwaltung das unliebsame Nachspiel im Gefolge, daß die Fahrkartenschalter nicht ausreichten und namentlich in der Provinz sich die inneren Bahnhofsanlagen räumlich zu begrenzt zeigten. Während auf manchen Bahnhöfen, und zwar schon auf größeren, ein Fahrkartenschalter zur Abfertigung der Reisenden genügt, muß jetzt ein zweiter Schalter eingerichtet werden. Im Nahverkehr macht

en-
ten.
ffen
ung!
en.
eder
hzeug
tzen
benden
anz!
ich!
u b ft u m m
mmblinden-
e in hohem
zu erfahren.
und Private
i. kurze An-
e oder an
elbelastr. 6
end
op. 177.
4. Guten
- 7. Im
Fint. —
rifen. —
ftsbaum.
recht vom
fendung.
a. Rh.
affeln
fs.
markt 294.
ten.
r zu ver-
mieten.
ed. dsj. Bl.
ge
u vermieten.
smardplatz.
che.
ogis,
mernt, Kor-
pr. 1. Of-
eten gesucht.
gabe unter
d. Bl. erb.

fiel an Stelle der Entnahme einer Rückfahrkarte das Lösen zweier Fahrkarten als doppelte Arbeitsbelastung bemerkbar, da viele Rückfahrpassagiere zunächst immer die Fahrkarte zur Herfahrt lösen, die zweite Karte aber bei der Rückfahrt zur Herfahrt lösen, die zweite Karte aber bei der Rückfahrt zur Herfahrt lösen...

Eine merkwürdige Abnahme der Tageslänge läßt sich schon jetzt konstatieren. Ueber die längsten Tage des Jahres (21. bis 24. Juni) sind wir bereits einen vollen Monat hinaus. Am 24. Juni ging die Sonne das letzte Mal um 3 Uhr 39 Min. auf. Von da an ging es langsam rückwärts. Am 1. Juli ging die Sonne 3 Uhr 51 Minuten, am 16. Juli 4 Uhr 05 Minuten auf und gestern kam sie erst 15 Minuten nach 4 Uhr zum Vorschein. Das macht gegen den 24. Juni zirka eine halbe Stunde Verspätung aus. Etwas weniger beträgt die Differenz bei Sonnenuntergang. Dieser erfolgte am 21. Juni bis 2. Juli 8 Uhr 15 Minuten. Am 16. Juli verschwand das Tagesgestirn 8 Uhr 6 Minuten, und heute versinkt es schon 7 Uhr 57 Min. unter den Horizont. Also eine Verspätung um 18 Minuten gegen Ende Juni. Auch die Zeit der Dämmerung hat schon um 7 Minuten abgenommen. Sie betrug zu Anfang dieses Monats 53 Minuten, hält aber jetzt nur noch 46 Minuten an.

Mit den am 1. August in Kraft tretenden einheitlichen Signalbestimmungen kommt auch auf den sächsischen Bahnen eine alte Einrichtung in Wegfall, nämlich das Abfahrtsignal mit der Lokomotivpfeife. Dieses Abfahrtsignal wird künftig nur noch auf den in Deutschland gelegenen, unter sächsischer Verwaltung stehenden Stationen und dann noch auf einigen wenigen Stationen innerhalb Sachsens, auf denen für Beibehaltung des Pfeifensignals wichtige betriebliche Gründe sprechen, beibehalten. Wie seither schon in Bayern und Württemberg, wird sich vom 1. August ab der Zug nach Abgabe des Abfahrtsignals mit der Lokomotivpfeife durch den Zugführer in Bewegung setzen, ohne daß noch besonders der bisher übliche Lokomotivpfeiff ertönt.

Die höhere Postlaufbahn im Reichsdienste, welche schon seit längerer Jahren geschlossen war, soll noch in diesem Jahre nach vollständiger Umgestaltung wieder eröffnet werden. Zum Vorbereitungsdienste der Anwärter für die höhere postalfische Karriere gehört auch ein dreijähriges akademisches Studium.

Ein Schwindler, der bei Geistlichen und Lehrern um Reiseunterstützung anspricht und vorgibt, ein stellenloser Hilfslehrer zu sein, hat in letzter Zeit in mehreren benachbarten Städten zum Teil ansehnliche Beträge erbeutet, da er sich auf das Zeugnis eines Dörfelbacher Geistlichen stützte und durch bescheidenes Auftreten und sein tränkliches Aussehen Erbarmen zu erwecken wußte. Vor dem Manne sei hiermit gewarnt.

Großröhrsdorf. Nach einer dem Gemeindevorstande gewordenen amtlichen Meldung wird Se. Maj. König Friedrich August Mittwochs, den 21. August unsern Ort besuchen. Er wird 1/11 Uhr hier eintreffen und gegen 1/12 Uhr Großröhrsdorf wieder verlassen.

Kamenz. Unter Leitung des Bezirkssturmwart's Pohl-Kamenz wurde vorgestern nachmittag in Bischoheim die dritte diesjährige Bezirksvorturnerstunde des 1. Bezirks unseres Nordl. Oberlausitz-Turnvereins abgehalten. Infolge festlicher Veranstaltungen in mehreren Vereinen des Bezirks war die Zahl der Erschienenen allerdings nur klein, trotzdem wurde in dem Turnraum des Bischoheimer Vereins recht wacker gearbeitet. Es turnten 2 Riegen in 2 Stufen an Red, Pferd und Barren, ferner fanden noch allgemeine Freiübungen und ein Turnspiel statt. Als liebe Gäste hatten sich eingefunden Ganturmwart Fichte-Großröhrsdorf und früherer 2. Ganturmwart Kiesewetter-Pilsnitz, dieselben wurden von den Turnern freudig begrüßt. Dem Turnen folgte noch eine kurze Sitzung in Laue's Gasthaus, wo die Besprechung des geturnten Übungsstoffes stattfand. Die Tagesordnung war schnell erledigt und konnten die Teilnehmer schon gegen 6 Uhr den Heimweg antreten.

Bauzen. Wegen Störung des Gottesdienstes waren am 8. Januar vor hiesigen Landgerichte der Maurer Förster und vier Mitangeklagte zu je 2 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Sie waren in der evangelischen Kirche in Heinwalbe in Schützenuniform und stürten mehrfach die Predigt, indem sie sich laut unterhielten und gegenseitig vom Staube reinigten. Der Geistliche hatte mehrmals die Predigt unterbrechen müssen. Die Revision der Angeklagten ist vom Reichsgerichte verworfen worden.

Bauzen, 28. Juli. Am Freitag ist einem Aufseher ein Sträfling der hiesigen königlichen Landesstrafanstalt entsprungen. Der Ausreißer stammt aus Böhmen; er trägt Anstaltskleidung.

Gedenktag der Rettung des Königs aus Lebensgefahr Vor 25 Jahren erhielt der Feldwebel Gebauer vom Pionierkommando in Pilsnitz den Befehl des damaligen Prinzen Friedrich August, mit dem fertigen Segelboote am Pilsnitzer Ufer auf den Prinzen zu warten. Der Feldwebel kam dem Befehle nach, trotzdem das Boot bei dem herrschenden Sturm und hohen Wellengang fortgesetzt Wasser schöppte. Als Soldaten noch das Wasser aus dem Rahne schöpften, kam der Prinz in Begleitung seines Gouverneurs, bestieg das Boot und feuerte es hinaus, trotzdem der Feldwebel auf die gefährvolle Fahrt aufmerksam gemacht hatte. „Wir können doch schwimmen“, entgegnete der Prinz lachend. „Wir können doch schwimmen“, entgegnete der Prinz lachend. In der Nähe der Insel wurde das Boot jedoch vom Sturme umgeworfen und sämtliche Insassen stürzten an einer etwa acht Meter tiefen Stelle ins Wasser. Der Feldwebel Gebauer erschien zuerst wieder an der Oberfläche, schwang sich aufs Boot und rettete den Prinzen am Rocktragen. Der Feldwebel Gebauer erhielt für sein mutvolles Verhalten das Abrechtskreuz.

Die „Nebenregierung“ in Sachsen. Ein Münchener Blatt veröffentlicht einem ihm aus Sachsen zugegangenen Artikel über die angebliche sächsische Nebenregierung, in dem behauptet wird, daß diese „Nebenregierung“ es verstanden habe,

ihre „vergifteten Pfeile“ gegen den Minister Grafen Hohenthal durch die „Köln. Ztg.“, „Frankf. Ztg.“ und das „Berl. Ztbl.“ abzugeben zu lassen. Es wird dann angebetet, daß der Berichterstatter dieser drei Blätter gleichzeitig Vertrauensmann des Präsidenten Dr. Mehnert sei. Die „Dtsch. Ztg.“ bemerkt dazu: „Die drei Blätter haben, wie das verständigerweise alle hätten tun sollen, auseinandergesetzt, daß eine Aufklärung notwendig sei und daß Minister Graf Hohenthal wohl nicht umhin können werde, zu den Äußerungen des Herrn Legationsrats von Noßitz-Wallwitz Stellung zu nehmen. Präsident Dr. Mehnert konnte in diesem Falle aber gar nicht der Pfeilschütze sein, weil er zu der Zeit, als die angeblichen Giftpfeileartikel erschienen, auf einer Nordlandreise nach Spitzbergen begriffen war. Am Schlusse des Artikels des Münchener Blattes wird, so schreibt die „Deutsche Tagesztg.“ weiter, noch „zur Steuer der Wahrheit festgesetzt“, daß Minister Graf Hohenthal nach wie vor das Vertrauen des Königs besitze und daß man an maßgebender Stelle dem Legationsrat v. Noßitz für sein entschlossenes Vorgehen nur dankbar sei. Das erste ist richtig, Graf Hohenthal erfreut sich nach wie vor in besonderem Maße des Vertrauens des Königs, daß man aber „an maßgebender Stelle“ dem Legationsrat v. Noßitz dankbar sei, ist doch wohl ein starker Irrtum; es müßte sich denn um eine Stelle handeln, die vielleicht für das Münchener Blatt, aber nicht für Sachsen maßgebend ist. In wirklich maßgebenden Kreisen, auch in denen, die an das von Noßitz an die Wand gemalte Gespenst einigermaßen glauben, ist man darin einig, daß das Vorgehen des Legationsrats weder politisch klug, noch taktisch geschickt, noch geboten war.“

Eine neue Kraftsparmaschine hat der Dresdner Ingenieur Gotthilf Wittger erfunden. Die neue Maschine, die geeignet ist, Ersparnisse an elektrischer oder Gaskraft von 25 bis zu 40 Prozent zu erzielen, stellt sich als ein sogenanntes Federgetriebe dar, zu dem als Beigabe eine andere Kraft, am besten ein Elektromotor, notwendig ist, welcher der Maschine zum Antrieb und zum Ueberwinden des toten Punktes dient. An einer fünfzähligen getriebenen Kurbelrolle mit Schwungrad sind fünf starke Zugfedern von verschiedenen Stärken angebracht, die durch ihr beim Drehen der Welle immer erfolgendes Anziehen eine Kraftersparnis hervorbringen. Die Welle geht in einem starken Ballenlager. Die Maschine soll sich für jeden Betrieb eignen, auch für Kraftwagen usw., wo sie als Unterstützung der eigentlichen Kraft dient. Selbstverständlich befindet sich die Maschine noch im Anfangsstadium und bedarf noch mannigfacher Verbesserungen. Die Maschine, die bereits in Frankreich patentiert und in 15 anderen Staaten, darunter auch in Deutschland, zum Patent angemeldet ist, wurde am Donnerstag nachmittag von mehreren Fachleuten und Vertretern der Presse besichtigt.

Dresden. Die schon gemeldete Verhaftung des Steinsegenmeisters und Straßenbaumeisters Bruno Mros erregt bedeutendes Aufsehen, da der Mann sehr bekannt ist und in der Gesellschaft eine gewisse Rolle spielt. Mros hat in der Frauensteiner Gegend, wo er eine Jagd gepachtet hatte, zahlreiche galante Abenteuer erlebt. Den Ortspfarrer, der ihm Vorhaltungen machte beleidigte Mros in gröblichster Weise, so daß eine Beleidigungsklage folgte. In der Verhandlung haben eine Anzahl junger Mädchen aus dem betreffenden Dorfe beschworen, mit Mros nicht intim verkehrt zu haben. Die Festnahme des Mros ist nun unter der Beschuldigung erfolgt, die Mädchen zum Meineid verleitet zu haben. In Bärenstein hat am Montag voriger Woche ein Staatsanwalt aus Dresden eine Anzahl weiblicher Personen vernommen, welche bei den galanten Abenteuern mehr oder wenig beteiligt gewesen sind. Eine Frau mit ihrer Tochter, welche des Meineids verdächtig sind, wurden verhaftet. Die Gehege des freigelegten Jagdbesitzers wurden in Dorfe Bärenstein abgehalten. Es sollen sich viele Einwohner daran beteiligt haben. Allem Anschein nach wird die Angelegenheit noch weitere Opfer fordern, da viele, auch verheiratete weibliche Personen, mit in diesen Skandal verwickelt sind.

Dresden. Im Oktober, spätestens aber im April wird sich ein neues Schiffsahrtsunternehmen in Kraft treten. Es wird dabei beabsichtigt, vier Millionen, vielleicht auch fünf Millionen, von denen bereits jetzt schon ein Aktienkapital von drei Millionen Mark gesichert sein dürfte, zur Ausstattung der neuen Gesellschaft zu verwenden. Das Personal, das sich zumeist aus Angestellten der Deutsch-Osterr. Dampfschiffahrtsgesellschaft zusammensetzt, ist bereits für den 1. Oktober engagiert worden.

Deutsche Werkstätten für Handwerkskunst. Mit einem Aktienkapital von 1 Mill. Mark hat sich in Dresden unter obiger Firma eine G. m. b. H. gegründet zum Zwecke der Förderung des Kunsthandwerks. Der Gesellschaft wird auch die mit 120 000 Mk. Grundkapital errichtete Dresdner Werkstätte für Handwerkskunst, G. m. b. H. angegliedert.

Der 5. Verbandstag des Verbandes Sächsischer Eisenbahn-Affizienten wird im Sommerhalbjahr 1908 in Pirna abgehalten.

Leipzig. Unter sozialdemokratischer Ägide haben sich vor einiger Zeit die Dienstmädchen in einem „Verein für die Hausangestellten“ organisiert. In einer Versammlung am Mittwoch wandten sich die Dienstmädchen gegen die strengen Bestimmungen der G. s. i. n. d. o. n. d. e. r. n. g. s. o. r. d. n. u. n. g. , deren gänzliche Beseitigung oder wenigstens Milderung von dem Verein angestrebt werden soll.

Cheumnitz, 29. Juli. Der „Allgemeinen Zeitung“ wird berichtet: In der gestern in Turn abgehaltenen Revierkonferenz der Bergarbeiter wurde folgende Resolution angenommen: „Die heute, am 28. Juli, in Turn tagende Konferenz der Delegierten im nordböhmisches Braunkohlenrevier ist nach Anhörung der Berichte der einzelnen Vertrauensmänner zur Ueberzeugung gelangt, daß die von den Bergunternehmungen gemachten Zugeständnisse wesentlich hinter den gestellten Forderungen der Bergarbeiter zurückbleiben und daher völlig ungenügend sind. Die Konferenz nimmt die Zugeständnisse wohl zur Kenntnis, beauftragt die Delegierten der einzelnen Schächte, den Verleitungen neuerdings die Forderungen zu übermitteln mit dem Wunsch, in weitere Verhandlungen einzutreten. Sie erwartet ein weiteres Entgegenkommen der Bergunternehmungen und beauftragt die Leitung der Union der Bergarbeiter, im Wege der Bergbehörde Verhandlungen aller Bergunternehmungen zu dem Zweck der einheitlichen Regelung der in Frage kommenden Forderungen anzustreben. Die Verleitungen werden ersucht, die Antwort auf die neuen Forderungen bis Freitag, den 2. August, zu erteilen. Sonntag, den 4. August, soll in Turn abermals eine Konferenz der Delegierten stattfinden, die entgeltlich über das weitere Vorgehen Be-

schluß fassen wird. Auf dem Fürst Clarysches Schacht Johann III sind heute früh sämtliche Beleglatten nicht angefahren.

Politische Umschau.

Deutsches Reich. Aus Anlaß der am 3. und 4. August bei Swinemünde stattfindenden Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Zaren ist der Plan der bevorstehenden Flottenmanöver abgeändert worden. Die ganze Schlachtflotte soll nicht nach Helgoland gehen, sondern die Übungen werden in der Dänische und bei Swinemünde stattfinden. Zu der Kaiser-Flotte wird die vom Prinzen Heinrich gebildete Hochseeflotte rufen, sodas dort Anfang August die Flotte vereinigt sein wird.

Berlin, 29. Juli. Heute Morgen um 7 Uhr unternahm der Motorballon der Luftschifferabteilung einen Ausflug von Tegel nach der Stadt. Er nahm in Höhe von 150 bis 200 Meter seinen Weg in Richtung des Schloßplatzes, umfuhr diesen, ging von da die Linden entlang und drehte dann nach Westen zur Albrechtsstraße und zurück nach dem Brandenburger Tor, um über Charlottenburg den Aufstiegsort Tegel wieder zu erreichen. Die Fahrt dauerte im ganzen 1 1/4 Stunde.

Der Kaiser sandte dem Breslauer Fürstbischof Kardinal Ropp zum 70. Geburtstag ein huldvolles gehaltenes Handdreiein und seine Wünsche in Marmor. Auch der Reichskanzler gratulierte.

Prinz August Wilhelm von Preußen, der vierte Kaisersohn, hat seine Studien in Bonn beendet. Im Herbst begibt er sich nach Straßburg im Elsaß, dann bezieht sein Bruder Oskar die Universität Bonn.

Frankreich. Paris, 29. Juli. Nach einem Liebesmahle durchzogen die Offiziere des 162. Infanterie-Regiments gestern Nacht in stark angefeuertem Zustande das Militärlager von Dhalons und sangen Lieder, in deren Refrain Hochrufe auf das Kaiserreich ausgestoßen wurden. Das mißliebige Offizieren des Sait-Dyr-Lehrbataillons und es kam zu Begegnungen, die mit Herausforderungen endeten. Der kommandierende General gestattete jedoch keine Zweikämpfe, sondern geht disziplinarisch vor.

Paris, 29. Juli. Der hiesige japanische Botschafter Kurino erklärte, die russisch-japanische Entente umfasse fünf verschiedene Uebereinkommen; das erste betreffe die Handelsbeziehungen, das zweite das Fischereirecht, das dritte die Bahnanschlüsse in der Mandchurie, das vierte die Grenzbestimmung in gewissen Teilen dieses Landes und das fünfte sei das eigentliche diplomatische Abkommen. Dieses sei ungefähr nach dem Wortlaut des französisch-japanischen Uebereinkommens abgefaßt, das heißt, es betrafte die Aufrechterhaltung des Status quo, besitze also einen hervorragenden Friedenscharakter und könne allen in Ostasien interessierten Mächten nur willkommen sein. Was Korea anlangt, so betonte Kurino, daß die Rechte der daselbst ansässigen Europäer in keiner Weise geändert werden sollten.

Amerika. Aus Newyork wird gemeldet: Der alte Flugdampfer „Frontenao“ hatte etwa 70 Passagiere an Bord. Ploßlich brach auf dem hinteren Teile Feuer aus, während die meisten Passagiere unter Deck waren. Die Feuersbrunst breitete sich infolge des starken Windes rapide aus und die Passagiere wurden von einer Panik ergriffen. Der Kapitän steuerte mit vollem Dampf zum Ufer und brachte den „Frontenao“ in fünf Fuß Wassertiefe auf den Grund. Das Land war noch 800 Fuß weit entfernt und die Passagiere mußten ins Wasser springen, um es zu erreichen. Hierbei ertranken acht Frauen und zwei Kinder, ein Kind verbrannte und viele sollen verletzt sein.

Newyork, 29. Juli. Heute Morgen brach in einem großen Mietschause in dem etwa 200 Mieter wohnen, eine Feuersbrunst aus, die zahlreiche Menschenleben forderte. 15 Frauen und 5 Kinder sind tot, zwanzig Personen erlitten schwere Verletzungen. Das Feuer, das durch eine Explosion im Keller plötzlich zum Ausbruch kam, küllte im Ull das ganze Haus in Flammen ein. Es war unmöglich, die Mieter rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. In den oberen Stockwerken riefen die Mütter mahnsüchtig um Hilfe, die ihre Kinder vor ihren Augen Opfer der Flammen werden sahen. Mehrere der Frauen taten in der Verzweiflung den Todessturz in die Tiefe. Die Entdeckung des Feuers wird auf Brandstiftung zurückgeführt. Bereits ist ein Ungar der Tat verdächtig verhaftet worden.

Das 7. Deutsche Sängerbundesfest zu Breslau

wurde am Sonnabend abends 9 Uhr durch den fürsten Hagfeldt als Vertreter Sr. Majestät des Kaisers eröffnet. Darauf ging ein Vortrag der Eurythmie-Orchestre und ein von 2000 sächsischen Sängern vorgetragenes Begrüßungslied mit dem Titel „Lied an deutsche Sängerbund“, gedichtet von Felix Dahn, komponiert vom Breslauer Domkapellmeister Fille. Fürst Hagfeldt führte in seiner Ansprache aus, der Kaiser habe ihn beauftragt, den deutschen, in Breslau versammelten Sängern seine Grüße zu entbieten; der Kaiser habe stets ein großes Interesse an den Bestrebungen des Deutschen Sängerbundes genommen und freute sich, daß das Volkslied durch ihn gefördert werde. Hierauf begrüßte Oberbürgermeister Bender die Sängerbund und hieß sie herzlich willkommen. Der Vorsitzende des geschäftsführenden Ausschusses des Deutschen Sängerbundes, Professor Geller-Leipzig, brachte hierauf ein stürmisch aufgenommenes Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser aus, worauf von den anwesenden 15000 Sängern und den Zuhörern die Nationalhymne gesungen wurde. Auf Vorschlag des Professor Gellers sandte man an den Kaiser ein Bändigungstelegramm. Schließlich brachte der Vorsitzende des sächsischen Sängerbundes, Kaufmann und Stadtverordneter Bitler, ein Hoch auf die versammelten Sängerbund aus. Es folgten Vorträge einzelner Vereine, die stürmischen Beifall fanden.

Unter jubelnden Zurufen betrat dabei der Julius-Otto-Bund aus Dresden das Podium und sang den Männerchor „Frühlingssingzug“ von Hugo Jüngst unter Leitung des Komponisten. Nach Verklingen des Schlusssatzes wurden der Komponist wie die Sänger durch begeisterten Beifall ausgezeichnet und mußte das Lied wiederholt werden. Dem Begrüßungsabend folgte auf dem Festplatze noch ein reges Leben, das bis in die späten Nachtstunden anhielt. Der am gestrigen Sonntag veranstaltete Festzug nahm nach den vorliegenden Berichten einen glänzenden Verlauf. Der Vorbezug dauerte gegen 5 Stunden. Das Wetter war zwar trübe, doch angenehm. Ueberall wurden den Gästen begeisterte Ovationen dargebracht. Eine viel tausendköpfige Menge säumte die Feststraßen ein. Der Festzug zerfiel in 7 Gruppen und war nach der Idee des Bildhauers Wilhorn entworfen. Er stellte eine Verkörperung des Liedes dar und zergliederte sich in die verschiedenen Arten des Liedes: Das Kriegeslied, das Kirchenlied, das Liebeslied, das Trübsal-, das Volks- und Wanderlied, das Vaterlandslied und das Frühlingslied. Als der Zug gegen 7 Uhr auf dem Festplatze angelangt war, wurden die Fahnen auf die Galerie der Festhalle gebracht, von der sie bis zum Schlusse des Festes herabwehten.

Als die... die Ober... zwischen... vertrieben... treten... wo die Br... hätten, un... sei das de... nicht verk... Stadt der... Obhut des... Festschiff... Worten u... freudigen... ter des L... mit ein... vortrug... Leipzig d... * 3... Die Nach... betrieben... auf über... meist geg... Weise ang... Nebenwärt... ist, daß de... einwandf... blühten... Aufsicht:... übrigens... auf einen... gehörigen... Vororten... Aufsicht g... die Aufgab... vorzubere... Nächstere... über sonst... Die Kreim... reiches Ma... Schreibung... sich der G... sprechenden... darauf zur... richtig ge... * 2... Feset in... lins an... wurde heu... Wace und... Der Täter... Leib aufzu... Personu... zwar sofort... ist die 12... der Sporn... nachreichen... 7... Was... auf geistig... rogen. Er... der Räfte... und auf... ein besond... Wesen stell... Schwäche... man sich... welchens die... Wie e... gefesselt... ste mit den... den glähen... taufender... der Volktra... neue nur in... jungfräulich... Sie sah... vor dem sie... vermochte... Jedes... dienen l... rüchaltelose... Charakter e... bar, daß e... Gesellen an... es ihr unbes... lamer Hinge... erkennen, d... lübe, an de... zeugt und b... Das w... boten wurde... nicht mehr... anderen Göt... Wohl haben... Es sch... Bitten und... bei der Tan... laube, einm... theil dasant... teils abgeleb... gibt sie gewi...

Schacht Johann angefragt.

und 4. August Kaiser Wilhelms Flottenmanöver soll nicht nach in der Ostsee er-Flotille wird floßen, sodasß...
Uhr unternahm Ausflug von 150 bis 200 umfuhr diesen, nach Westen denburger Tor, wieder zu er-...
Hof Kardinal Handbroschen ler gratulierte. vierte Kaiser-Gebrüder begibt Bruder Oskar...
einem Liebes-Regiments Militärlager beim Hofkruse Hofl Offizieren ergebnisse, die sende General-Plutarisch vor. je Votivkarte...
offe fünf ver-Abbeziehungen, unanständige in g in gewissen entliche diplo-...
um, dort laut ist, das heißt, bestige also allen in Dä-...
Was Korea ist, ansässigen

Der alte... während...
Feuersbrunst...
Der Kapitän...
Das Land...
Bei erkrankten...
raunte und...
in einem...
ohnen, eine...
forderte...
onen erlitten...
Explosion...
im Nu das...
ch, die Nie-...
berer Stock...
de, ihre...
den Todes-...
wird auf...
gar der Tat

Der alte... während...
Feuersbrunst...
Der Kapitän...
Das Land...
Bei erkrankten...
raunte und...
in einem...
ohnen, eine...
forderte...
onen erlitten...
Explosion...
im Nu das...
ch, die Nie-...
berer Stock...
de, ihre...
den Todes-...
wird auf...
gar der Tat

Der alte... während...
Feuersbrunst...
Der Kapitän...
Das Land...
Bei erkrankten...
raunte und...
in einem...
ohnen, eine...
forderte...
onen erlitten...
Explosion...
im Nu das...
ch, die Nie-...
berer Stock...
de, ihre...
den Todes-...
wird auf...
gar der Tat

Der alte... während...
Feuersbrunst...
Der Kapitän...
Das Land...
Bei erkrankten...
raunte und...
in einem...
ohnen, eine...
forderte...
onen erlitten...
Explosion...
im Nu das...
ch, die Nie-...
berer Stock...
de, ihre...
den Todes-...
wird auf...
gar der Tat

Der alte... während...
Feuersbrunst...
Der Kapitän...
Das Land...
Bei erkrankten...
raunte und...
in einem...
ohnen, eine...
forderte...
onen erlitten...
Explosion...
im Nu das...
ch, die Nie-...
berer Stock...
de, ihre...
den Todes-...
wird auf...
gar der Tat

Als der Zug vor dem Rathaus anlangte, hielt der Grazer Dele-gierte Landgerichtsrat Ritter Viktor Schmeidel eine Ansprache an den Oberbürgermeister, in der er auf die Freundschaft hinwies, die zwischen Deutschland und Oesterreich bestünde. Die Deutschen könnten versichert sein, daß wenn es not täte, der Oesterreicher stets für ihn eintreten werde. Er erinnerte ferner an die Zeit von 1806 bis 1813 wo die Breslauer ihren Ruf als treue Patrioten so hervorragend bewährt hätten, und an den Anruf des Königs an sein Volk. In jener Zeit sei das deutsche Lied entstanden, mit dem das deutsche Volk aufs innigste verknüpft sei. Redner übergab hierauf das Banner, das die Stadt der grünen Steiermark fünf Jahre lang gehegt habe, in die Obhut des Oberbürgermeisters und schloß mit einem Hoch auf die Feststadt. Der Oberbürgermeister Dr. Bender dankte mit kurzen Worten und schloß mit einem Hoch auf die deutschen Sänger. Das freundliche Wiederhall fand. Hierauf wurde das Banner von der Treppe des Vorlesers des Schlesischen Sängerbundes, Fräulein Biller mit einem Fahnenbunde geschmückt, wobei die Genannte ein Gedicht vortrug. Der Vorsitzende des Deutschen Sängerbundes, Prof. Geller- Leipzig dankte hierauf mit kurzen Worten.

Breslau, 26. Juli. Nach der „Bresl. Ztg.“ sind am Sonn-abend und Sonntag auf den Breslauer Bahnhöfen 150 000 Fahrgäste zum Deutschen Sängertag eingetroffen. Auf dem Festplatze wurden bisher 292 Unfälle, darunter ein Todesfall, infolge Herzschlages, ver-zichnet; außerdem beim Festzug 174 leichtere Unfälle.

Vermischtes.

* Zu den Bluttaten im Norden Berlins: Die Nachforschungen der Polizei werden auf das Fieberhafteste betrieben. Ueber die eingegangenen Anzeigen, die sich bereits auf über 500 belaufen, teilt die Kriminalpolizei mit, daß sie sich meist gegen junge Männer richten, die Kindes in unanständiger Weise angegriffen haben. Die Beförderung ist aber, wie auch mehrere Nervenärzte, der Ansicht, daß die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß der Mordbube sonst einen tadellosen Ruf hat und einen einwandfreien Lebenswandel führt und nur in einem augen-blicklichen „Dämmerzustand“ gehandelt hat. Der Zettel mit der Aufschrift: „Witze, weiche, in fünf Minuten eine Leiche“ dürfte übrigens wahrscheinlich nicht von dem Täter herrühren, sondern auf einen rohen und bei dem entsetzlichen Verbrechen doppelt un-gelübten Unfug zurückzuführen sein. In allen Stadtgegenden, Vororten und Waldungen hat man ähnliche Zettel mit derselben Aufschrift gefunden. — 220 Kriminalbeamte hatten am Sonnabend die Aufgabe, im Norden Berlins in jeder einzelnen Wohnung vorzuklopfen und insbesondere die kleinen Kinder darüber zu befragen, ob ihnen nicht ein Mann auf der Straße Geld oder Nadeln vorgezeigt habe, wenn sie ihm in einen Hausflur oder sonstwohin folgen wollten, und wie dieser Mann ausgesehen. Die Kriminalpolizei will auf diese Weise ein möglichst umfang-reiches Material und vor allem eine möglichst genaue Person-beschreibung gewinnen. Die nicht geringste Schwierigkeit, die sich der Ermittlung des Täters entgegenstellt, sind die wider-sprechenden Angaben über das Aussehen des Mörders. Das ist darauf zurückzuführen, daß die meisten Zeugen den Täter nur flüchtig gesehen haben.

* Berlin, 29. Juli. Während die Kriminalpolizei alle Sessel in Bewegung setzt, um den Urheber der im Norden Ber-lins an Kindern verübten schrecklichen Verbrechen zu ermitteln, wurde heute Mittag um 12 Uhr an der Ecke der Schönhauser Allee und Oberbergerstraße ein ähnliches Verbrechen versucht. Der Täter konnte aber sein Ziel, dem überfallenen Kinde den Leib aufzuschneiden, nicht erreichen, da er durch hinzukommende Personen daran verhindert wurde. Seine Verfolgung wurde zwar sofort ausgenommen, er entkam aber. Das überfallene Kind ist die 12 jährige Helene Arend, welche bei einem Schneider in der Spornstraße ein Kleid anprobieren sollte. — Unter den zahlreichen Sittensungen erscheint als die wichtigste die Verhaftuna

ines sehr gefährlichen und langgesuchten Einbrechers, die von einem Kriminalkommissar in einer Kaschemme der Linienstraße vorgenommen wurde. Der Verhaftete, der sich Schlosser Ernst Schardt nannte, wurde vom Erkennungsdienst als der mehrfach wegen Raub, schwerer Einbruchdiebstahle und Sittlichkeitsver-brechen inhaftiert gewesene Freiburg-Ropaki agnosziert. Er sollte als geisteskrank in einer Irrenanstalt bei Bielefeld interniert werden, entwich aber auf dem Transport. Dieser Mann nun hat erzählt, daß er den Mord begangen hat. Wenn auch auf diese Aussage eines Geisteskranken kein großes Gewicht gelegt werden kann, so paßt andererseits das Signalement des Mörders vollkommen auf ihn, sogar bis auf die Narbe, die man in dessen Halle gesehen haben will. Er wird heute der kleinen Kneipe gegenübergestellt werden.

* Berlin, 29. Juli. Bei dem Versuch, seine Geliebte von der Inhaftnahme zu befreien, ist heute in der vierten Mor-genskunde der Zuhälter Bernhard Menzel aus der Gitschinerstraße erschossen worden. Menzel hatte mit einer Prostituierten zusam-mengewohnt. Die letztere hatte sich Uebertretungen gegen die Sittenpolizeilichen Vorschriften zu Schulden kommen lassen und sollte deshalb sykiert werden. Als das Mädchen gegen 1/3 Uhr morgens vor dem Hause Mödernerstraße 65 vorüberging, schritt der Beamte auf sie zu und wollte sie festnehmen. Inzwischen war auch ihr Zuhälter hinzugekommen, dieser drang auf den Beamten ein und bearbeitete ihn mit einem großen Faustschlüssel. In der Notwehr zog der Beamte seinen Revolver und gab einen Schuß auf Menzel ab, durch den dieser tödlich verletzt wurde.

* München, 29. Juli. Gestern Abend gegen 9 Uhr feuerte der 52 Jahre alte Maurer Klebinger aus unbekannter Ursache durch die geöffnete Tür eines Kaffeehauses in der Westendstraße mehrere Schüsse die anwesenden Gäste ab. Der Besitzer des Kaffeehauses, Guggenberger wurde durch einen Schuß in das linke Auge tödlich getroffen und nach kurzer Zeit darauf. Der Täter entlebte sich durch einen Schuß in den Mund.

Neueste Meldungen

vom Hirsch-Telegraphen-Bureau.
München, 29. Juli. Gestern Abend gegen 7 Uhr wurde in der Westendstraße Nr. 83 in einem Kaffeehofe der 28jährige Fuhrmann Bauer von einem 19jährigen Tagelöhner durch einen Stich ins Herz getötet.

Landsberg a. Warne, 29. Juli. Der zu Schwerin zu Besuch weilende Lehrer Lukas aus Meseritz ist gestern von drei Arbeitern aus Galzins überfallen und durch Messerstiche getötet worden. Geld und Uhr wurden ihm geraubt. Lukas ist erst ein Jahr im Amt.

Mailand, 29. Juli. Gestern sind hier drei Arbeiter infolge Hitzschlages trünnig geworden.

Berlin, 30. Juli. Der schwere Gewitterregen, der gestern über Berlin niederging, hat strichweise großen Schaden angerichtet. Ganze Straßen wurden vollständig unter Wasser gesetzt und gleichen reizenden Bächen. Zahl-lose Keller wurden mit Regenwasser angefüllt, und die Bewohner von Kellerlogis mußten flüchten. Eine teil-weise Betriebsstörung der elektrischen Straßenbahn mußte eintreten, da der Blitz in einen Kabelmast einschlug.

Berlin, 30. Juli. Die umfangreichen Darlehns-schwindelien des Kaufmanns Koschurock, dessen Verhaf-tung seinerzeit in Nizza so großes Aufsehen erregte, be-schäftigte gestern die Ferientrafkammer des Landgerichts I. Die Anklage lautet auf Betrug in 277 Fällen und ver-suchten Betrugs in 386 Fällen. Mit angeklagt ist der

Kaufmann Otto Marschall wegen Beihilfe. Marschall wurde freigesprochen, Koschurock erhielt 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus, 3000 Mk. Geldstrafe, evtl. 200 Tage Zuchthaus.

Petersburg, 30. Juli. Unweit der Station Starjanca auf der Nikolajabahn explodierte unter dem Zuge des Großfürsten Peter Nikoljewitsch eine Bombe, ohne Schaden anzurichten. Der Zug langte wohlbehal-ten in Petersburg an.

Odessja, 30. Juli. Bei der Rückkehr von der Be-erdigung eines ermordeten Schutzmannes schossen Mit-glieder des russischen Bundes auf jüdische Laden und auf vorübergehende Juden und verwundeten mehrere Personen. Hinzugekommene Soldaten mußten zur Wie-derherstellung der Ruhe von der Waffe Gebrauch machen. Die Mitglieder des russischen Bundes schossen ihrerseits auf das Militär, verwundeten einen Soldaten schwer und flohen dann.

Bozen, 30. Juli. Dem Ueberfall auf die deutsche Reisegesellschaft ging eine förmliche Mobilmachung der Freireisenden in allen südtiroler Ortschaften voran. Wa-gen und Automobile werden in Menge aufgehoben. Auf deutscher Seite hatten besonders die Reichsdeutschen nicht die geringste Ahnung von der Gefahr. Am meisten ver-letzt ist der Lehrer Otto Herzog aus Ritzdorf-Berlin. Der vermählte Deutsche ist eingetroffen. Er hatte im Telegra-phenbureau des Bahnhofes Calliano Schutz gefunden.

Petersburg, 30. Juli. Der französische Gene-ralstabchef Brun ist bei seinem Eintreffen hier sehr kühl empfangen worden. Die konservative Presse bringt statt eines Willkommens die heftigen Angriffe auf Brun und andere Persönlichkeiten der französischen Armeeführung. In politischen Kreisen spricht man allen Ernstes von einer Erschütterung des Zweibundes.

Petersburg, 30. Juli. Die Abreise zur Be-gegnung mit Kaiser Wilhelm ist nunmehr bestimmt auf den 1. bez. 2. August festgesetzt. Der Zar reist ohne Fa-milie auf seiner Yacht „Standard“. In seiner Beglei-tung befinden sich außer dem Minister des Auswärtigen, der Marine- und der Hofminister. Der „Standard“ wird von vier Kreuzern begleitet. Für die Dauer der Bege-gnung sind 4 Tage in Aussicht genommen.

Petersburg, 30. Juli. In der Nacht auf Sonntag wurde die hiesige baltische Werft von der Polizei durch-sucht. Während der Durchsuchung, die die ganze Nacht andauerte, war das riesige Gebäude von etwa 500 Polizi-sten und Gendarmen umzingelt. In den Borräten und Schubladen der Arbeiter wurden große Mengen revolu-tionärer Schriften und eine Anzahl Revolver und Patronen gefunden. Auch die Bureau- und Wohnräume des Direk-tors wurden durchsucht, jedoch wurde dort nichts gefunden.

Paris, 30. Juli. In Reuven in den Ardennen kam es gestern aus Unlaf der Wahlen zu heftigen Kund-gebungen. Die zur Aufrechterhaltung der Ordnung ab-geschickte Gendarmerie wurde angegriffen, wobei ein Offi-zier ernstlich verletzt wurde. 12 Gendarmen wurden durch Steinwürfe schwer, drei andere leichter verletzt. 4 Ver-haftungen wurden vorgenommen.

Witterungsaussichten.

Mittwoch, den 31. Juli 1907:
Meist heiter, trocken, warm; nur im Norden vereinzelt Gewitter.

Die kleine Rätin.

Roman von B. Coron.

(Nachdruck verboten.)

Was Günther immer abtrieb, hatte den Justizrat, der ihm auf geistigem Gebiete weit überlegen war, gerade immer ange-sprochen. Er fand etwas seinem eigenen Charakter Verwandtes in der Kälte und Skeptik dieses stets die Initiative ergreifenden und auf sich gestellten, einsamen Weibes. Und jetzt trat noch ein besonderer Reiz hinzu: Fräulein v. Mertens' männliches Wesen stellte sich als mädchenhafte Lieblichkeit und schuldbedürftige Schwäche, stellte ihre leise, süße Weichheit ins Relief. Konnte man sich denn einen interessanteren Kontrast denken, als den, welchen diese beiden Frauen darboten.

Wie er von ihr, so fühlte das junge Mädchen sich von ihm gefesselt und doch wieder in ganz anderer Weise. Er betrachtete sie mit den Augen eines Mannes, der sich seit gesehen hat an den glühenden Farbentönen, satt getrunken an dem Duell be-rauschender Lust und der vom Ueberdruß erfaßt, aber noch in der Bollkraft des Lebens stehend, nach neuem verlangt und dieses neue nur in der Einfachheit, in dem naiven Nichtwissen, in der jungfräulichen Keuschheit einer reinen Kinderseele finden kann. — Sie sah zu ihm auf, als wäre er der Hüter eines Paradieses, vor dem sie stehend stand und daß ihr nur seine Hand zu öffnen vermochte.

Jedes Wort, welches der berühmte Jurist, von dessen Ver-diensten und hohen Ansehen selbst Fräulein v. Mertens mit rückhaltloser Anerkennung sprach, zu Gisela sagte, nahm den Charakter einer Offenbarung für sie an. Sie war ihm so dank-bar, daß er sich zu ihr, der Unerfahrenen, herabließ, daß er Gesellen an ihrer unbedeutenden Gesellschaft fand und lohnte es ihr unermüdet mit zahllosen Beweisen unendlich harter, sät-iger Hingebung. In jedem Blick, in jeder Miene ließ sie ihn erkennen, daß er für sie immer der Große, der Unerreichbare blieb, an dem sie sich schätzte, von ihrem eigenen Unwert über-zeugt und doch mit anmutiger Zutraulichkeit schmiegte.

Das war wirklich ein neuer subtiler Reiz, der ihm da ge-boten wurde, etwas, das er noch niemals genossen hatte und nicht mehr hätte entbehren können. Er, der sozusagen keine anderen Götter neben sich duldete, atmete solchen Weisbrauch mit Wohlgehen ein.

Es schmeichelte ihn auch, daß Gisela sich mit allen ihren Bitten und Wünschen an ihn wandte. So hatte sie ihn ersucht, bei der Tante ein gutes Wort einzulegen, damit ihr diese er-laube, einmal eine größere Gesellschaft oder vielleicht gar einen thésé dasant mitzumachen. Verschiedene Einladungen waren be-reits abgelehnt worden. „Aber wenn sie es ihr sagen, dann gibt sie gewiß nach,“ schloß die Kleine ihre Rede.

Er versprach ihr lächelnd seinen Beistand und begann wirklich noch an demselben Abend.

„Nun werden sie Fräulein Kronau wegen wohl aus Ihrer Zurückgezogenheit herauszutreten müssen, werte Freundin.“

„Wie so?“ fragte die Baroness mit lähl erstauntem Blick.

„Nun, die Jugend sehnt sich doch nach den Freuden der Gesellschaft.“

„Ich habe Ihnen auch als junges Mädchen nur in sehr be-schränktem Maße gebuhigt.“

„Sie waren von jeher ein exzeptioneller Charakter.“

„So behauptet alle Welt. Mit den typischen höheren Töchtern hatte ich nie viel gemein. Aber was mir in früheren Jahren schon zumbier war, dazu bequeme ich mich selbstverständ-lich jetzt nicht mehr.“

„Es geschähe denn aus Rücksicht auf —“

„Derartige Rücksichten existieren nicht für mich, lieber Justizrat,“ unterbrach Fräulein v. Mertens scharf.

„Ich schrieb an Frau Pastor Steiner, daß Gisela's An-wesenheit nicht das Mindeste an der mir zur zweiten Natur ge-wordenen Lebensweise ändern würde und erwartete, daß man meine Nichts von dem Inhalt dieses Briefes in Kenntnis setzte. Unterließ man das?“

Die Frage war an das junge Mädchen gerichtet, welches kleinlaut erwiderte:

„O nein — Mütterchen las mir auf Johannes Wunsch das Schreiben vor.“

„Nun also? — Ich versprach nicht mehr, als ich zu halten entschlossen war und bin keineswegs gesonnen, die damals ge-machten Zugeständnisse noch nachträglich zu erweitern. Meine Nichts wird schon mit dem Vorlieb neben mir müssen, was ich ihr bieten kann und will. Ich halte die Lehrer, ich fühle sie in's Theater, wenn gute, den Geist bildende Stücke gesehen werden, oder in Konzerte, wo man wirklich gebiegene Musik hört. Da-mit muß sie zufrieden sein — und ist sie es nicht, so tut mir das leid, aber dessen ungeachtet bleibt alles wie es ist.“

Mit traurigem Gesicht schloß Gisela hinaus.

Erlaus Eigenliebe aber fühlte sich verletzt. Wie? Sollte die Kleine denken, sie habe seinen Einfluß überschätzt. — Er konnte ihr nicht verschaffen, was sie so dringend erbat? — Nochmals versuchte er, die Baroness mit der ganzen Kraft seiner Verehrsamkeit nachzugeben zu stimmen und wieder wurde der An-furm zurückgeschlagen.

Zum ersten Male nahmen die sonst immer durchwegs einigen Freunde recht lähl von einander Abschied.

„Wie peinlich ist es mir, daß ich Veranlassung zu dem Zwiste,“ sagte Gisela, als sie den Justizrat bis zur Ausgangs-tür geleitete. „Hätte ich sie doch lieber nicht gebeten, von mei-nen albernem Wünschen zu reden oder hätten sie mir die Bitte abgeschlagen.“

Es schien Erlau, als werfe man ihm ein schmähliches Fiasko vor. Er zog die Braunen zusammen und erwiderte im halb spöttischem, halb gereiztem Ton:

„Mein liebes Fräulein, ich gebe Ihnen mein Wort darauf daß sie noch in diesem Monat einem glänzenden Feste beimo-chen werden.“

„Ach Gott, das verlange ich jetzt garnicht mehr.“

„Es soll aber geschehen, weil ich es will!“

Und es geschah.

Eine Woche später ließ Erlau zahlreiche Einladungen er-gehen. Es galt, Leonorens Geburtstag zum erstenmale in so großartiger Weise zu feiern. In diesem speziellen Falle konnte sich freilich auch Luise v. Mertens nicht ausschließen.

Die beiden Mädchen mußten ihren Landaufenthalt abkürzen und am Tage vor dem Feste bei der Baroness versprechen. Gisela erwartete den angelübten Besuch mit Ungeduld, fühlte sich aber etwas enttäuscht. Leonore, ein schönes Mädchen von neunzehn Jahren, hatte etwas Ernstes, Ruhiges und Selbstbewußtes, was ihr den Anschein einer mit ihren Jahren kaum im Einklang stehenden geistigen Reife verlieh, und Fränzchen, die Sechzehnjährige war ein seltsames Geschöpf. Sehr klein, sehr blaß und hager, die eine Schulter höher wie die andere. Die Brust flach und eingesunken, der Rücken etwas gewölbt. Das Haar wie Ebenholz schwarz. Aus dem schmalen, unregelmäßigen Gesicht blickten zwei große, dunkle Augen, aber garnicht mehr kindlich froh, sondern entsetzlich altlug. Man hätte sagen können: lauernde Augen, die alles sehen und doch über nichts erfahren. — Vielleicht hatten sie über diesen eigentümlich miß-trauischen, befremdenden Ausdruck nur, weil Fränzchen beständig fürchtete, man mövte sie über den Mangel ihrer Gestalt. Dabei schoben sich, wenn sie ging, die kleinen Füße so langsam vor-wärts, als hänge ein Bleigewicht an ihnen.

In diesem tranken, wessen Körper, den die Jugend mit keiner ihren lieblichen Gabe geschmückt hatte, schien auch die Seele bereits gealtert zu sein.

Gisela bemitleidete das Mädchen, fühlte sich aber, wie non allem, was menschliche Gebrechlichkeit und an körperliche oder geistige Defekte erinnerte, instinktiv abgestoßen. Gewiß würde sie freudig und von ganzem Herzen geholfen haben, aber ihr schönheitsdürftiges Auge sträubte sich gegen den Anblick des Kends, mochte dieses nun in Armut und Niedrigkeit oder in Krankheit und Mißbildung begründet sein. Darob war sie von der guten Pastorin und Johannes oft getadelt worden. Aber sie konnte nichts dafür. Das war eine von jenen Empfindungen, deren man nicht Herr ist. Auch jetzt rann es ihr wie ein leises Frösteln durch die Adern, als Sie zum Abschied Fränzchens lange hagere Hand ergriff.

Fortsetzung folgt.

Ausverkauf wegen Krankheit!
Mein gesamtes Warenlager stelle ich wegen Krankheit zu bedeutend herabgesetzten Preisen zum vollständ. Ausverkauf.
 Es bietet sich dadurch den geehrten Bewohnern von Pulsnitz und Umgegend selten günstige Gelegenheit zu vorteilhaftem Einkauf.
 Pulsnitz, im Juli 1907.
Alfred Bürger.

Kaninchenzüchter - Verein Pulsnitz.
 Freitag, d. 2. August, abends 9 Uhr: **Haupt-Versammlung.** Vortrag des Gruppenvorsitzenden Herrn Aug. Wäber, Kamenz. Erscheinen aller erwünscht. Der Vorstand.



August Gräfe's Omnibusfahrt
 nächsten Freitag zum Feuerwerk nach Dresden.
 Abfahrt früh 8 Uhr. — Fahrpreis M. 1.80 pro Person.
 Anmeldungen erbitte mir bis Donnerstag Mittag.

Grösste Auswahl
 in
Kleider- u. Blusen-
Stoffen,
 fortwährender Eingang von Neuheiten.
Zu Schulfestkleidern
 empfehle mein **reichhaltiges Lager** in
weissen Waschstoffen
 in den neuesten Geweben.
Billigste Preise! Reelle Bedienung!
Fedor Hahn,
Manufaktur- und Modewaren.

Briefbogen ♦ Mitteilungen ♦ Couverts
 fertigen zu billigsten Preisen E. L. Försters Erben, Pulsnitz.

Ueber Berg und Tal laufen Sturm-vogel-Räder
 mit 2 Geschwindigkeiten
 Bornehmer Bau, brillanter Lauf, wunderbare Ausstattung.
 Vertreter an allen Orten gesucht.
Motorräder, Nähmaschinen, Zubehörteile.
Deutsche Fahrradwerke Sturm-vogel
 Gebr. Grüttner, Berlin-Halensee 164.



Restaurant Kronprinz
 Morgen Mittwoch:
Schlacht-Fest
 in bekannter Weise. Freundschaft ladet
E. Thieme.



Eine Frage!

Waren Sie schon im Räumungs-Ausverkauf der Firma
Aug. Rammer jr.
 Pulsnitz, Langestr.
?
Der Besuch ist unbedingt lohnend. Nur noch bis Sonnabend!
Aussergewöhnlich ermässigte Preise!

Offene Stellen.
Einen Arbeiter
 sucht **F. Mattick,**
 Maschinenfabrik Pulsnitz.

Einige Arbeitsmädchen
 können sich noch melden bei
W. A. Herb.

Ein tüchtiger Bäcker
 für sofort oder später bei hohem Lohn gesucht.
 Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Eine zuverlässige Aufwartung
 für die Vormittagsstunden sucht Postdirektor **Drechsler.**

Sächs. leistungsf. Zigarrenfabrik
 sucht überall tüchtigen fleißigen Vertreter
 bei guter Proveston.
 Offerten unter **M. 54** an Haafenstein & Vogler, Dresden.

Einen tüchtigen Tischlergesellen
 sucht sofort in dauernde Beschäftigung **Richard Müller,**
 Tischlermeister, Kamenz i. S.

— Einige —
Zimmerleute und Arbeiter
 erhalten sofort dauernde Beschäftigung bei
Schiff & Sohn,
 Ottendorf-Drilla.

DANK.
 Für die Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgange unsrer lieben Mutter, Schwieger- und Großmutter **Johanne Christiane verw. Grundmann** sagen wir unsern innigsten Dank. Ferner danken wir Herrn Pastor Hiede für die Tröstungen an heiliger Stätte des Friedens. „**Ruhe sanft!**“ und „**Habe Dank!**“
 Pulsnitz, den 27. Juli 1907.
Die trauernden Hinterlassenen.

Starkwirkende Ungeziefermittel
 — als wie —
 Persisch. Insektenpulver
 Schwabenpulver
 Zacherlin • Naphtalin
 Mottentabletten
 usw. — empfiehlt
Max Jentsch,
 Central-Drogerie.

Zur Saat empfiehlt Erbsen, Wicken, Knörrig.
 Obersteina. **Emil Rietschel.**

Radikalin
 preisgekrönt als wirksamstes giftfreies **Fliegen-tötungsmittel.** Nur echt im gelben Beutel. Bei Herrn **Felix Herberg,**
 Mohren-Drogerie.

Ein mittelfähiges **Pferd,**
 guter Einspänner, zu kaufen gesucht.
 Offert. u. **O. K.** i. d. Exped. d. Bl.



Zu verkaufen. Gebrauchte Möbel:
 Schreibtisch, Küchenschrank, grosser runder Tisch (Kirschbaum), Sofa (Nussbaum), ohne Bezug, sind zu verkaufen.
 Näheres sagt die Exped. d. Bl.

Gelegenheitskauf. Neues elegantes Damen-Rad,
 feinste Marke
 ist wegen vorgerückter Saison sehr billig zu verkaufen.
 Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Sehr schöne neue Kartoffeln
 (a Meze 45 Pfg.)
 hat abzugeben **Mittelmühle.**

Starke Perkel
 — verkauft —
 Pulsnitz M. S., **Dr. Weitzmann.**



Zu vermieten. Eine möblierte Stube
 sofort zu vermieten.
 Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Miet-Gesuche. Besseres Logis,
 bestehend aus 4—5 Zimmern, Korridor, Küche und Zubehör pr. 1. Oktober eventl. später zu mieten gesucht.
 Offerten mit Preisangabe unter **F. S.** durch d. Exped. d. Bl. erb.

Wohnung
 von 2 Zimmern, Küche — wenn möglich etwas Garten — in einem besseren Hause zum 1. Okt. d. J. zu mieten gesucht.
 Offerten mit Preisangabe erbitte unter **S. E. 10** nach Waizge (Bez. Posen) postlagernd

Dresdner Schlachtviehpreise
 am 29. Juli 1907.
 Zum Auftrieb waren gekommen:
 240 Ochsen, 197 Kalben und Kühe, 280 Bullen, 292 Kälber, 972 Schafe, 1806 Schweine; zusammen 3787 Schlachtvieh.
 Es erzielten für je 50 Kilo:
 Ochsen Lebendgewicht 30—48 Mfr.
 Schlachtgewicht 65—88 Mfr.
 Kalben und Kühe Lebendgewicht 30—45 Mfr.
 Schlachtgewicht 60—75 Mfr.
 Bullen Lebendgewicht 36—46 Mfr.
 Schlachtgewicht 68—80 Mfr.
 Kälber Lebendgewicht 40—48 Mfr.
 Schlachtgewicht 62—75 Mfr.
 Schafe Lebendgewicht 38—47 Mfr.
 Schlachtgewicht 78—88 Mfr.
 Schweine Lebendgewicht 46—55 Mfr.
 Schlachtgewicht 60—68 Mfr.
 (Mit entsprechendem Tara-Gewicht.)
 Geschäftsgang in Ochsen, Stieren, Kalben, Kühen und Bullen, desgleichen in Schweinen langsam und in Kälbern sehr langsam, in Schafen dagegen abermals gut.

— Donnerstag —
frischen .. Schellfisch
 empfiehlt **Friedrich Iske.**

— Feinstes —
Olivenöl
Meissner
Weinessig
 — empfiehlt —
Max Jentsch,
 Central-Drogerie.

Treu-Ringe
 Treu-Ringe
 — empfiehlt —
 in allen Preislagen
Max Reinhardt,
 Goldarbeiter.



Bitterbörs
 sind alle Hautunreinigkeiten, und Hautausschläge, wie Mieser, Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Hautröte, Blüthen etc. Daher gebrauchen Sie nur die echte **Steckenpferd-Teer-schwefel-Seife**
 von Bergmann & Co. Kadebeul mit Schutzmarke: Steckenpferd.
 à St. 50 Pfg. in der Löwen-Apothek bei **Felix Herberg** und **Max Jentsch.**

Fritz Schloms, Zahntechniker
 Pulsnitz, am Markt 23
 Künstliche Zähne aller Art.
 Plombieren,
 Zahnziehen, Zahnreinigen,
 Nervtöten u. s. w.
 — Schonendste Behandlung. —

Zum Dunkeln der Haare dient der Haarschalen-Extrakt
 aus der k. bayerischen Hof-Parfümerie-Fabrik C. D. Wunderlich, Nürnberg, 3 mal prämiert. Rein vegetabilisch, garantiert un-schädlich, à 70 Pfg.
 Dr. Orfila's Haarfärbe-Nußöl, zugleich Ersatz für Haarföl- und Pomade, à 70 Pfg. Echt und sofort wirkende Haarfärbe-Mittel à M. 1.20.
 Das Beste, was existiert.
Felix Herberg, Mohren-Drogerie.

Hierzu das „Humoristische Wochenblatt.“